

bestand in der Dresdener Kommission die Absicht, die ganze Kontrollkommission rechtlos zu machen." Was sagen denn die Kollegen Mühlingshaus und Wirtengel dazu? Entweder haben diese oder Kollege Wöring Unrecht. U. u. w. g. — Aus diesem Grunde stand am 26. Juli auf der Tagesordnung einer Versammlung in Berlin: "Neuwahl der Kontrollkommission." Diese Versammlung wurde jedoch bis zum 15. August vertagt. Jedermann, am besten aber die Kontrollkommissionsmitglieder, wußte, daß es eine Komödie werden sollte, die Kontrollkommission dachte gar nicht daran, andere wählen zu lassen. 1. Akt. Antrag eines gewissen Remde: "Die Neuwahl ist bis nach der Generalversammlung zu vertagen." Begründung: "Die bisherigen Kontrollkommissionsmitglieder haben ein Mandat in Aussicht, folglich können nach Wöring'scher Auslegung nur noch Verschmelzungsfreunde in Betracht, welche man aber nicht wählen dürfte. — 250 Mitglieder stimmten für R. und seine Anhänger, unter diesen waren keine 7 zu finden, welche die Beschäftigung hatten, einzulippen, nur unter den 90 Verschmelzungsfreunden waren sie da. Eine bessere und gründlichere Blamage konnte es für die Majorität nicht geben. Die Komödie war durchsichtig und dümm. Die Hauptrolle war das Mandat. Nicht einmal auf die Probe wollte man es antommen lassen, ob die Generalversammlung den geänderten Antrag, oder R.'s Auslegungen für richtig hält; denn sonst hätte man doch ruhig sein Amt behalten, und trotzdem das Mandat annehmen können. Oder ist es ganz ausgeschlossen, daß eine Generalversammlung des S-Bundes W. Unrecht giebt? Für die Berliner Mitgliedschaft sind allerdings nur 30 Mitglieder wählbar, die in der Kommission nicht wichtiges vor." — Nun, wenn zwei Monate vor der Generalversammlung nicht vorliegt, wozu braucht man dann die Kontrollkommission? ?? Offensichtlich dürfen die Delegierten in Köln sich diese beschwerliche Frage erlauben. Kollege Werner aus Berlin ist ja nicht dort, der seinen bekannten Kaufmanntantrag auf Beschränkung der Redezeit auf 10 Minuten stellen kann. 3. Akt. Diskussion. Wo hätte man all diese jüdelnden Bemerkungen entnehmen sollen, wäre der Dresdener Antrag nicht gewesen? "Rechtlos hat man uns gemacht." "Zu Mitgliedsern 2. Klasse hat man uns degradiert." (Dabei hatte man sein Mandat schon sicher in der Tasche.) "Selbstlos haben wir unsere Pflicht erfüllt." "Schwarzer Unbunt" u. u. (In Arbeitervereinen ist es selbstverständlich, daß man seine Pflicht erfüllt, da macht man nicht viel Worte darum.) 4. und 5. Akt. Abstimmung. Mit 190 gegen 100 Stimmen legte die intelligente Berliner Majorität ihrem ganzen Verhalten an diesem Abend (mindestens wurden meine Freunde durch ein in allen Lokalen klingendes Schlußgeheul unterbrochen) die Krone auf und dokumentierten: "Von uns kann keiner ein Amt in der Kontrollkommission bekleiden, nachher wählen wir die „alten, bewährten" wieder, vorausgesetzt, daß die Kommission wieder nach Berlin kommt, und daß ist doch selbstverständlich. — Was sagt denn nun aber der Hauptvorstand, und die übrigen Mitgliedschaften zu dieser Statutenverletzung? Darf sich die Majorität in Berlin alles erlauben? — Der zweite Teil des § 11 lautet: „Beim Ausschreiben oder im Fall dauernder Verschmelzung eines Mitgliedes, hat die betreffende Mitgliedschaft alsbald eine Ersatzwahl vor-

zunehmen." Die schlauen Berliner aber beschließen: Die Kontrollkommission ist auf 2 Monate dispensiert, weil Kollege W., Kollege Albert Schürz und sonstige „für die Interessen der Kollegen sich stets aufopfernde" ein Delegiertenmandat haben. — Punktum! Nun kommt deutscher Kollege, was wir uns leisten können, „es ist ja auch alles da, es ist doch nicht wie bei armen Leuten." Wann aber, wann wird die Mehrheit der Berliner Kollegen und anderwärts sich den Schlaf aus den Augen reiben und sagen: „Wir sind aber auch noch da?" — Von der Vereinsleitung aber — das darf nicht verschwiegen werden — ist seit der Urabstimmung absolut keine ausführende Agitation in Bundesangelegenheiten getrieben worden, daher auch in unseren Reihen fast allgemeines Mißverhältnis über die jegliche Forderung aus demselben, nämlich die Reise- und Arbeitslosenunterstützung zu entfernen, Umzugskosten-Erstattung nicht einzuführen. Fast alle Mitgliedschaften aber brachten Anträge auf Erhöhung gerade dieser Unterstützungen, mancher alte Kämpfer, auch Kollege Kändler ist der Ansicht, der Bund müsse ausgebaut werden, die Organisation müsse wachsen. Kein! Lausendmal nein! Umgekehrt ist es das Richtige. Aber wir sind noch nicht so weit, das müßte ohne Zwang, freiwillig geschehen. Unter den jetzigen Verhältnissen ist die Ansicht des Kollegen T.-B. allein die richtige, seine Vorschläge in voriger Nummer müßten befolgt werden. T.-B. kennt aber die Wähler nicht, er ist neutral, es wird helfen wie bisher: „Wir haben zuerst feste Unterhaltungen einzuführen, die Reise-Unterstützung besetzt seit Gründung des S-Bundes, sie ist kein Lebensnerv, wir dürfen nur die Interessen des Bundes im Auge haben, u. i. w. Dabel ist die Ausgabe dafür gering, 8% der Gesamtsumme, die Hauptsache ist und bleibt die Krankenunterstützung. Schaffe man doch das andere ab, erhöhe diese, oder will man weiter ausbauen, dann läßt man Sterbegeld für Kinder, oder eine Waisenunterstützung ein, aber man konkurriert nicht mit dem Verein. Set man doch wirklich nur Unterstützungsverein, und keine verschämt, wirtschaftliche Organisation. Das ist aber jetzt der Senefelder-Bund und will sich auf diesem Gebiet noch weiter entwickeln. Den Kampf, den überläßt man ja gern dem Verein, aber eines seiner wichtigsten Kampfmittel, die von ihm geleiteten Arbeitsnachweise, die möglichen man ihm entziehen wo man in der Majorität ist. Beweise liegen aus Stuttgart und Neudorf vor. Deshalb ist es Pflicht des Vereins, solchen Verjuchten energisch entgegen zu treten. Pflicht der Vereinsmitglieder aber ist es, dem Bund beizutreten, damit die Wichtigkeit derselben werde sich jäh jeder Neuerung, noch jünger aber gegen neue Mitarbeiter verweigert, gezwungen wird, auch auf den Verein Rücksicht zu nehmen, ihm die gebührende Achtung zu bewahren. Der Versammlungston muß geändert, und auch die Minorität berücksichtigt werden. Jetzt ist in Berlin den Vertretern anderer Ideen rücksichtslos die Gelegenheit genommen worden, ihre Ansicht auf der Generalversammlung zu vertreten. „Wegen die Verschmelzung" ist jetzt Trampf, die Kassen sind in Gefahr, da ist vielen die ruhige Überlegung verloren gegangen. Mancher ausgeklärte Kollege ließ seine bisherige Überzeugung im Stich, wenn scheinbar das Bundesinteresse angefaßt werden sollte. Wägen aber die dem S-Bund Feststehenden bald zu der Überzeugung kommen, daß sie es sich und ihrer Familie schuldig sind, demselben beizutreten. Kranken-Sterbe-Invaliden- und Witwenunterstützung, wie bald kommt man in die Lage, sie nötig zu gebrauchen. — Das Krankengeld von der Ortskrankenkasse reicht nicht weit,

oft wird in den Anstalten der Bettelstube für franke Kollegen geschwungen, ist er im Bund, hat er es nicht nötig, andere für sich sorgen zu lassen. Ein angenehmeres Geschäft ist es jedenfalls, zu fordern, als milde, oft nicht gern gegebene Gaben anzunehmen. Die Erfüllung der nötigen Formalitäten ist einfach, nun, Kollegen, liegt es an Euch, zu handeln! R. Dabel.

Irrige Pläne.

Die Kändler'schen Ausführungen in der letzten Nummer der „Graph. Presse" sind ohne Zweifel gut gemeint, wie Jedermann, der das Vergnügen hat, Kollegen Kändler zu kennen, überzeugt ist, daß er bei seiner reichen öffentlichen Tätigkeit in seinem langen Leben immer nur das Beste im Auge gehabt hat.

Dennoch kann er sich auch einmal gründlich verhasen, was ihm unrettig im genannten Artikel passiert ist.

Kollege Kändler nimmt an, daß der Senefelder-Bund die Kraft und die Macht erlangen wird, alle späteren Vereinigungen in sich aufzunehmen; es werde demnach niemals eine Verschmelzung geben, da sich, um es kurz zu sagen, die anderen Vereine zu seinen Gunsten auflösen müßten.

Diese Anschauung ist eine Utopie. Sie wird als solche indirekt gekennzeichnet in demselben Artikel durch die Feststellung, daß nur wenige von den alten Gründern des Bundes dem Organisationsideal — einer Organisation zur Erreichung besserer Arbeitsverhältnisse — treu geblieben sind, daß sich die Meisten mit dem Erreichten begnügen und daß der größte Teil der später Eingetretenen nur die materielle Sicherstellung in Unterstützungsfällen im Auge gehabt habe und den rein wirtschaftlichen Fragen gleichgültig oder feindselig gegenüberstehe.

Nun kommt eine längere Auseinandersetzung, in welcher der Nachweis geführt werden soll, daß durch den ständigen Mitgliederwechsel auch ein Gewinnwechsel herbeigeführt wird, der das alte Ideal wieder zum Durchbruch kommen lasse und verwirklichen werde. Dieses Ziel möge man sich vor Augen stellen und ihm durch beliebige Mittel näher zu kommen suchen.

Wie gesagt, schön gedacht und gut gemeint! Das ist aber alles! Warum hat sich denn der Verein der Lithographen, Steinbrucker und Verlagsgenossen gebildet? Weil der Senefelder-Bund seine ersten Ideale teilweise verloren und seine einzige Aufgabe im Unterstützungsweien erblickte. Wir sind die letzten, die die große Bedeutung des Letzteren erkennen wollten, es darf aber nicht auf Kosten anderer großer Zwecke ausgebaut werden. Nun sollen wir erwarten, daß der Bund, der im Unterstützungsweien sein volles Genüge findet, sich so entwickeln werde, daß der „Verein" einmal seine Abhandlung vornehmen könnte? Das ist undenkbar! Es wird dies Jedem einleuchtend, der den Charakter der meisten Bundesversammlungen kennt. Die meist älteren Kollegen in „sicheren" Stellungen, welche glauben, durch Klärung besserer Arbeitsbedingungen selbst eher Nachteile als Vorteile beibringen zu müssen oder die „keine Freunde" des Kampfes sind, haben dort den Haupteinfluß und werden ihn auch behalten. Die an wilden Ab- und Zugang der Mitglieder nicht viel anderen. Alle Gewerkschaften haben viele Mitglieder, welche denselben nur der Unterstützungsweien wegen beigetreten sind, in unserem Verufe haben wir eine besondere Organisation „genügsamer" Kollegen. Sie ist auch unter heutigen Verhältnissen erträglich, ist von großem

Chromoschuliers Erdenwäken.

Ein Selbstbild von J. W. Dainker. (Fortsetzung.)

Nachdem Wilmos wieder gesund war, ging die Geschichte nicht mehr so recht, da sie für ihre Kostime nichts aufwenden konnten. Jetzt war ihnen geholfen.

Unsere Pläne gingen nun auf „Großbetrieb" hinaus. Wenn auch die Vorstellungen in den dumpfen Wirtschaften ganz rentabel waren, so sagte uns doch das Theater nicht mehr zu. Auch unsere kleine Toni wollten wir den rohen Angriffen der Seeleute u. entziehen.

Inzwischen waren wir wieder nach Rio Janeiro gekommen und hier schlossen wir mit dem Besitzer eines netten Saales eine Vereinbarung, wonach wir seinen Saal einen halben Monat benutzen durften. Nun wollten wir aber noch mehr Kräfte haben und fanden einen japanischen Messerwerfer und einen musikalischen Clown, so daß wir nun loslegen konnten.

Ich hatte in einer lithographischen Anstalt zwei große Steine kören lassen und zeichnete eine riesige Reklame, die in zwei Teilen gedruckt und eifrig verbreitet, resp. angeheftet wurde. Diese Reklame und der gute Ruf unseres Volales führte uns zahlreiches Publikum zu. Der Clown brannte allerdings gleich am zweiten Abend mit einem Vorwurf von einer halben Monatsgabe durch. Die Stellen unserer Affiche, welche diesen Gauner darstellten, wurden mit rasch lithographierten Zeichnungen von einem Insektulibristen und einem deutschen Charakterkomiker ersetzt. Letzterer, ein

Münchener, der lange Zeit in Sponten in einem Handlungshaus tätig war, hatte großartige Programm-Nummern auf seinem Repertoire und war tabellos in seinen Extempore's. Da konnte tagsüber vorkommen was wollte, alles brachte er abends auf die Bühne.

Jedes kleinste Wortkommis im Zuschauerraum wußte er sofort in origineller Weise zu vermehren. Nur einen Erbfehler hatte er an sich: einen unheimlichen Dursf. Für jedes Mitglied der Truppe hatten wir pro Stunde Spielzeit ein Fläschchen deutsches Bier zu bekommen. Als ich unserem Komiker das sagte, lachte er mich aus: Da Fläschchen von dem G'loff? Wir wars gnu! Dö Hebelerel in mein' Mag'n möcht i nör derle'n, wenn er dös höret. Woll's dös nör dös Zeug's lieber mit 'n Theelöffel er'geben? Do giebt's sel n'gn! I lauf mit a Bier, wenn i mog. Wo soll i denn meine G'schpaffin hernehmen, wenn i am verburcht bin? Wenn 's Ent nör paßt, könnt's mi allekamm. . . (folgt eine sehr deutliche Einladung).

Wie alles, was er vorbrachte, war auch dies durchschlagend.

Der Wirt kam gerade zu uns und wurde von ihm sofort in Beschlag genommen, um bezüglich der Bierlieferung auch seinen Text gelesen zu bekommen. Das Lokal war bis auf den letzten Platz gefüllt, der Wirt war deshalb sehr zugänglich und bewilligte unserem durftigen Kollegen noch drei Flaschen extra. Den Namen „Wier" verdiente nach seiner Meinung dies „G'loff" überhaupt nicht. „A, geh'ns", sagte er immer, „wenn dös a Bier war, hätt's mei Mag'n so lang g'spannt, dös müest i doch a schmed'n".

Sonst war er ein braver Kerl, nur faugrob. Das zeigte sich, als ein etwas angetrunkenen nordamerikanischer Dandy in die Garderobe unserer kleinen Toni eindringen wollte. Wie er den anfuhr! „Sü", auf Etna hob i scho lang paßt, unrem Japanes'n is sei Bullbogg'n kreptert, dem mach i Etna jehn zum Präsent. Sö jan ja toa so reine Raff'n nör, aber ganz gut g'nähr. — Geh, geh zu dem neucha Herr'l, geh, geh!" Bei jedem neuen „Geh" gab er ihm einen Fußtritt.

Der Japaner wußte gar nicht, was los war. Wie er uns nachher sagte, war er der Meinung, der Dandy hätte über ihn etwas beleidigendes gesagt und packte ihn darum an der Gurgel um ihm einige auszuwickeln. „Du, reiß Deim' neuen Hund nör 's Steuermarkt' vom Krawatt'l runter. Wenn's nör b'halt'n willst, jagst'n halt fort a". — Damit machte der Komiker dem Zwischenfall ein Ende und schabste das Glögel an die frische Luft, ihm freundlichst ein Kompliment machend und in fließendem englisch: „you can get a second portion of this refreshment if you like it, Sir", verabschiedend.

Derartige kleine Episoden kamen öfters vor. Im großen ganzen aber waren wir mit jedermann gut Freund und da wir stets ein volles Lokal hatten, blieben wir einen vollen Monat in dem Etablissement. Dann wanderten wir mit stets wechselndem Personal von einem Ort zum anderen, überall einige Tage bleibend und so kamen wir in allen einigermassen kultivierten Städten Brasiliens und Argentiniens herum.

Fortsetzung folgt.

Wert, wenn sie der anderen Organisation mit dem besten Ideal den Raum läßt, den sie zu ihrer Entfaltung gebraucht, was nur durch eine vernünftige Selbstbegrenzung beim Unterstützungsweien möglich ist.

Der Verein darf ebenso wenig eine „vorübergehende Erscheinung“ sein, wie sie der Bund sein soll. Es ist eine volle Klärung nötig, fort werden sich in wenigen Jahren unübersehbare Hindernisse ergeben. Einem Verein, dem sein Untergang bevorsteht, würde keine Anziehungskraft mehr für die Mitglieder haben, von den Arbeitgeber nicht mehr gefürchtet sein und für die Beförderung der Lage unserer Kollegen nichts mehr erwirken können. Auf seine bisherige, durch solche Erfolge gerechtfertigte Position sollte der Verein verzichten in der Hoffnung, daß der Senefelder-Bund denselben einmal abhelfen und dessen Ideale, thatkräftig verwirklichen werde? Nein! und abermals Nein! Nur keine Einbildung! Dann schreibe man lieber alle Ideale in den Schornstein, um sie vor Schwärze zu bewahren. Der beste und einzige Ausweg: Gegenseitige Achtung mit Selbstbegrenzung und vollständiges, freies Zusammenarbeiten! Keine Organisation spekuliere auf den Tod der anderen, jede hat ihre Existenzberichtigung und ihre besondere Aufgabe! Welche Vereintigungen mögen jede Befähigung unterlassen und sich vielmehr durch gegenseitige Unterstützung fördern. Mag es auch dem Bund augenblicklich nicht ganz leicht werden, Unterstützungswege, welche er vorher schon eingeführt hatte, wieder aufzugeben, weil sie für den Verein eine Existenzbedingung sind, der Dank aller weitblickenden Kollegen wird ihm für diese Reform sicher sein, welche er dafür auf den Ausbau anderer Unterstützungswege ausdehnen kann.

III. internationaler Kongress in Paris.

Am 16. August vorm. 9 Uhr wurde der Kongress durch Dr. J. H. Paris mit einer kurzen Begrüßungsrede eröffnet. Zum Präsidenten wurde Kollege Richter für die ganze Dauer des Kongresses gewählt. Der stellvertretende Präsident wurde in jeder Vor- und Nachmittags-Sitzung neu gewählt, und zwar abwechselnd von den verschiedenen Ländern. Als Uebersetzer fungierte Harsholz-Paris für deutsch, französisch, englisch und italienisch. Die Verhandlungen wurden stenographisch aufgenommen.

Als Tagesordnung wurde festgelegt:

1. Wahl des Bureau's;
2. Wahl der Mandatprüfungs-Kommission;
3. Bericht des Exekutivkomitees;
4. Vortrag über Anträge;
5. Revision des Statuts;
6. Verschiedene Beschlüsse.

Die Mandatprüfung ergab, daß 19 Delegierte aus 7 Staaten vertreten waren, und zwar 3 Delegierte aus Deutschland (Vorsitz, Schumacher und W. Richter) welche 5500 Mitglieder vertreten; England 8 Delegierte (darunter 2 Vertreter des intern. Sekretariats) mit 5750 Mitgliedern; Frankreich 2 Delegierte, 1600 Mitglieder; Italien 2 Delegierte, 475 Mitglieder; Schweiz 1 Delegierter, 300 Mitglieder; Dänemark 1 Delegierter, 175 Mitglieder; Spanien und Belgien je 1 Delegierter. Außerdem waren erschienen vom Verein d. Lithogr., Steindr. u. Verlagsen. Deutschl. Kollege Siller, welche an beratende Stimme zuerkannt wurde. Von der Sonderorganisation war Kollege Günther-Leipzig erschienen, dessen Mandat aber nicht anerkannt wurde. Die Vertreter der Schweiz, Dänemark, Frankreich, Deutschland u. beläufigsten den Standpunkt der Sonderorganisation energisch. Einmütig wurde beschlossen, diesem Vertreter weder beratende noch beizulehrende Stimme zu gewähren, worauf dieser den Kongress verließ. Es wurde eine Resolution angenommen, wonach der Sonderorganisation empfohlen wurde, sich dem alten Verbande anzuschließen. Kollege Siller erklärte, daß der Vorstand des alten Verbandes jederzeit bereit sei, zum Zweck einer Einigung mit der Sonderorganisation in Unterhandlung zu treten. Kollege Günther erklärte, daß wenn er auch eine Einigung wolle, so würden die Mitglieder der Sonderorganisation nicht folgen, an eine Einigung mit den Steindruckern sei nicht zu denken.

Die Berichte des Exekutivkomitees lagen gedruckt vor und wurde hierbei Kritik daran geübt, gegen welche sich der Sekretär Harrop-London verteidigte, welche letzterer auch die ungenügende Beitragleistung und ungenügende Besonderehaltung der verschiedenen Länder bemängelte. Von den Deutschen wurde besonders Klage geführt, daß in England und Frankreich u. die Aufnahme zugereister deutscher Mitglieder sehr erschwert wird und daß auch, mit Ausnahme der Schweiz, Dänemark und Dänemark, in den anderen Ländern keine Rückerstattung gezahlt wird, trotzdem dieses in Bern beschlossen war.

Fortsetzung folgt.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beibring des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme).

Bielefeld. Warnung! In der Bleichdruckerlei von Saups und Bach in Hadebeul widerfährt den Kollegen seitens des technischen Leiters solche Hinte eine höchst unangehme Behandlung, jedoch wir die Kollegen allerorts ermahnen müssen, Engagement nach hier abzulegen, solange die Abstellung der Mischstände in der „Graph. Presse“ noch nicht bekannt gegeben sind. Die Verwaltung.

Hiel. Kollegen, welchen von hieraus Stellung angeboten wird und die sich vor Reifung bewahren wollen, thun gut, sich vorher bei der hiesigen Verwaltung zu erkundigen.

Berlin. Am 8. Au. u. st. fand hier eine kombinierte Mitglieder-Verammlung der drei Filialen statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag über: liegt eine Verschmelzung des deutschen Senefelder-Bundes mit dem Verein der Lithographen, Steindrucker und Verlagsen. im Interesse der Allgemeinheit? Referent Kollege Vorkisch. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, leitete die Versammlung das Andenken des verstorbenen Reichstagsabgeordneten W. H. Liebknecht durch Erheben von den Plätzen. Nunmehr erhielt Kollege Vorkisch das Wort zu seinem Referat. — Es wies zunächst in einem Rückblick, an der Hand des Statuts, darauf hin, daß der Senef.-Bund ursprünglich eine Kampforganisation im Sinne des Buchdrucker-Verbandes gewesen sei, daß er diesen Charakter jedoch im Verlaufe der Zeit vollständig verloren habe. Redner führte weiter aus, wenn eine Verschmelzung auf Grund der Vertreterischen Resolution herbeigeführt wird, dann kann selbst der indifferenteste Kollege damit einverstanden sein. Der Einwand, daß es auf die gefüllten Kassen ansehe, sei, sei ganz falsch, da die Unterstützungs-Kassen bei Streiks ganz verköstet bleiben müssen. Legen wir uns die Frage vor: Warum wollen wir die Verschmelzung, so giebt es drei Gründe: 1. Weil es der einzig mögliche Weg ist, um an die indifferenten Kollegen heranzukommen; 2. Weil wir die gesamte Kollegenchaft für den wirtschaftlichen Kampf bedürfen; 3. Weil wir verhalten wollen, daß der Senefelder-Bund für uns das wird, was der Gutenberg-Bund für die Buchdrucker geworden ist. Der Senefelder-Bund darf uns in wirtschaftlichen Unterstützungen keine Konkurrenz machen. Weisheit der Senefelder-Bund auf seiner Generalversammlung Ablehnung der Verschmelzung, so ist es unsere Pflicht, unsere Organisation zu auszubauen, daß sie das leistet, was bei einer Verschmelzung geleistet werden würde. Nach einer fast 1 1/2-stündigen Diskussion, an welcher sich die Kollegen Jansen, Fisch, Dübelt, Siller und Wurzel beteiligten, wurde folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen:

„Die heute in „Bustle's Salon“ tagende kombinierte Mitglieder-Verammlung der drei Filialen Berlin des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Verlagsen. Deutschlands stellt sich auf den Standpunkt des Referenten, daß die Verschmelzung des Deutschen Senefelder-Bundes mit dem Verein der Lithogr., Steindr. und Verlagsen. Deutschl. im Interesse der Allgemeinheit liegt und verpflichtet sich die Anwesenden, für die Verschmelzung der beiden Organisationen einzutreten. Ebenso spricht die Versammlung die Erwartung aus, daß diejenigen Kollegen, welche dem Senefelder-Bund noch fernstehen, demselben beitreten.“

Unter „Verschiedenes“ wurde der Antrag der Filiale I, alljährlich den Geburtsstag Senefelders unter allen drei Filialen als gemeinsames Winterfest zu feiern und hierzu eine Festkommission zu wählen, dem Vergütungs-Komitee überzuleiten.

Berlin Senefelder-Bund. Am 15. d. M. fand hier eine außerordentliche Mitglieder-Verammlung mit folgender Tagesordnung statt. Wahl der Abgeordneten; Die Amtsübertragung der Kontroll-Kommission; Beratung und Beschlußfassung von Anträgen zur Generalversammlung. Ein Antrag des Kollegen Dübelt, Punkt 1 zuletzt zu nehmen, wurde abgelehnt, nachdem eingemeldet war, daß dann die Abgeordneten heute möglicher Weise noch nicht gewählt werden könnten. Zur Wahl selbst beantragte Kollege Schmidt, außer 6 Abgeordneten noch 3 Ersatzmänner im Falle einer Verhinderung zu wählen. Dieser Antrag wurde angenommen und ebenso ein Antrag des Kollegen Ebel, daß die Kandidaten zuvor die Erklärung abgeben, ob sie für oder gegen die Verschmelzung sind. Von den Kandidaten erklärten sich die Kollegen Bausch, Alb. Schulz, Karl Schulz, Kaufmann, Hillhoff, Felix Schulz, Ludw. Schmidt und Wörting gegen, Dübelt (in 1/2-stündiger Rede), Jansen, Bral, Fisch, Weicha und W. H. Schmidt für die Verschmelzung. Namens des vorgeschlagenen Kollegen Vorkisch, welcher in Paris weilte, erklärte Kollege Wurzel, daß dieser eine Wahl annehme und für die Verschmelzung sei. Während der Auszählung der Stimmzettel wurde nun folgender Antrag des Kollegen Ebel angenommen: „Die Abgeordneten werden beauftragt, den in letzter Mitglieder-Verammlung angenommenen Verschmelzungsantrag Namens der Berliner Mitgliedschaft zurückzugeben und — falls er von anderer Seite angenommen wird — ihn energisch zu bekämpfen.“ Die Auszählung ergab folgendes Resultat: Es wurden bei 365 Stimmen die Verschmelzungsgegner Wörting mit 277, Alb. Schulz 267, Karl Schulz 262, Ludw. Schmidt 257, Schulz 255 und Kaufmann mit 250 Stimmen als Abgeordnete; Felix mit 247, Bausch 247 und Hillhoff mit 239 Stimmen als Ersatzmänner gewählt. Außer gesplitterten Stimmen erklärten die Kandidaten für die Verschmelzung Dübelt 96, Jansen 85, Vorkisch 93 und Bral 82 Stimmen. 11 weiße Zettel wurden abgegeben. Die Wiederholung der Kletter seitens der Kontrollkommission erklärt Wörting als Folge des Dresdener Antrages. Obgleich mindestens 6 Mitglieder gar nicht daran dachten, ein Mandat anzunehmen, wollten sie sich als gleichberechtigte Mitglieder ihre idealen Rechte nicht nehmen lassen. Kollege Rembe stellte nunmehr folgenden Antrag:

„In Anbetracht, daß die Generalversammlung bereits am 23. Sept. stattfand, auch zu bedenken ist, daß außer Verschmelzungsfreunden unter den obwaltenden Umständen niemand das Amt wird annehmen wollen, beantrage ich, die Wahl zu unterlassen, und — falls die Generalversammlung die Kontrollkommission wieder nach Berlin legen will, diese Ehre nur anzunehmen, wenn der Dresdener Antrag in der von der Dresdener Kommission versprochenen Weise — (Gleichstellung mit dem Hauptvorstand) abgeändert wird.“

Nach längerer und teils heftiger Debatte zwischen den Gegnern und Befürwortern der Verschmelzung wurde der Antrag angenommen. Da weitere Anträge zur General-

versammlung nicht vorlagen, so konnte die Versammlung diesmal 1/2 geschloffen werden.

H. G. Berlin. Von befreundeter Seite für mich als glaubwürdig geltender Seite erhalte ich die Mitteilung, daß Kollege Wörting in der am 15. August in Berlin stattgefundenen Mitglieder-Verammlung des D. Senefelder-Bundes, an deren Teilnahme ich durch meine erfolgte Delegation zum internationalen Kongress beauerlicher Weise verhindert war, sich in abfälliger Weise über die seitens der Organisation geleisteten Arbeitsnachweise ausgesprochen hat. Obwohl nun ein kurzer Blick auf den 4. B. von den seitens des Berliner Arbeitsnachweises regelmäßig alle Vierteljahre gegebenen Berichts, Kollegen Wörting von der Haltlosigkeit seiner diesbezüglichen Behauptungen überzeugen konnte, hielt es derselbe für angebracht, nebenbei bemerkt natürlich ohne jede weitere Beweismäßigung, zu erklären, daß es bei den seitens der Organisation geleisteten Arbeitsnachweisen mehrfach vorgekommen sei, daß Bundesmitglieder, sofern dieselben nicht der Organisation angehörten, zurückgewiesen worden seien. Es ist hierbei nur zu bemerken, daß Kollege Wörting, der offizielle Hüter der Interessen der Mitglieder des Senefelder-Bundes, nicht bereits früher, als ihm die Einzelle noch besser im Gedächtnis waren, Gelegenheit nahm, sich im Interesse jener angeblich abgewiesenen Bundesmitglieder, wozu ihm doch zufolge seiner Eigenschaft als Mitglied der Organisation jederzeit eine bestimmte Berechtigung zu stand, beschwerdeführend an die geschäftsführenden Mitglieder der Organisation zu wenden. Ich meinerseits glaube mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß derartige Ausführungen in der Zeit der Verschmelzungs-Kera lediglich darauf berednet sind, in den noch unentschiedenen bestehenden Kreisen unserer Berufs-Kollegen eine gewisse Abneigung gegen die unsererseits geplante Verschmelzung beider Körperschaften herbeizuführen. Der angeführte Fall besitz eine verzeihliche Nechtheit mit dem Würden von den „gefällten Kassen“. So aber und abgemacht dieser gleich zu Anfang der Bewegung für die Verschmelzungs-Idee gegen die Verfechter derselben erhobene Vorwurf auch erscheinen mag, so finden sich immerhin genügend Personen, welche über derartigen wohl allen Ernstes debattieren. Und was verschlägt es auch, Hauptsache ist, daß der Zweck seinen Zweck erfüllt; nur immer frisch drauf los, etwas bleibt schon hängen, nur nicht ängstlich in der Wahl der Mittel.

E. Vorkisch.

Berwalter des Arbeitsnachweises der Filiale Berlin. Karlsruhe. Am 23. August fand in der „Voreley“ eine von hiesiger Zahlstelle einberufene öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Otto Siller über folgende Punkte das Referat übernommen hatte. 1. Unsere Lohnbewegungen; 2. Die Verschmelzungsfrage. Redner führte in einem 2stündigen Vortrage den anwesenden Kollegen vor Augen, wie die Lohnbewegungen, welche in den letzten 2 Jahren so häufig zu Tage traten, allertrotz günstig für die Kollegen ausfielen. In einer Reihe von Städten sind Forderungen auf gütlichem Wege bewilligt worden, welche früher durch Arbeitseinstellung nicht zu erreichen waren. Alles dieses sei durch die Organisation geschehen, die sich zu einem Wachsfaktor entwickelt habe, der auch von den Unternehmern gewürdigt wird. Sobald streikte Redner die Verhältnisse in Saar, die für die Kollegen keine rosigen zu nennen sind. Doch daran seien nur die Kollegen schuld, die sich um keine Organisation kümmern, und so der Willkür des Unternehmertums ausgesetzt sind. Zur vollen Beugung konnte aus dem Referat mitteilen, daß durch Anmeldung von 13 Mitgliedern sich eine neue Zahlstelle gebildet hat. Es ist dieses nun so bemerkenswerter, da wir schon in einem früheren Berichte, auf eine Agitation bei Abhaltung des Bantages in Saar aufmerksam machten. Sodann machte Redner zum letzten Zusammenhalten, denn nur durch geordnete Arbeitsverhältnisse, könne die Samstagskonkurrenz beseitigt, und auch in Karlsruhe durchgesetzt werden, was in anderen Orten besteht. Es folgte hierauf der zweite Punkt, die Verschmelzungsfrage. Unter anderem bemerkte Redner, daß bei einem großen Teil der Kollegen noch vollständige Unklarheit über den Zweck der Verschmelzung herrscht. Beide Körperschaften verfolgten im Grunde das Gleiche, folglich gehen sie zusammen. Ein getrenntes Wachsen wäre schädlich für beide Organisationen, weil dadurch die Kräfte gesplittert und die Ausgaben höhere werden. Nur durch einmütiges Zusammenhalten können die Kollegen eine Verbesserung ihrer Lage herbeiführen und den wirtschaftlichen Kampf um so wirksamer aufnehmen. Je größer die Korporation, desto mehr Respekt würde sie den Unternehmern abzutragen. Und je besser die Löhne und Arbeitsbedingungen, desto weniger Krankheiten würden entstehen, somit würde die finanzielle Lage des Bundes gesichert. Nachdem noch der Referent über verschiedene Fragen bereitwillig Auskunft gab, wurde folgende Resolution zur Abstimmung vorgelegt:

„Die heute in der „Voreley“ stattfindende Versammlung der Lithographen und Steindrucker kann sich nach angebotem Referat des Kollegen Siller, mit unserer Lohnbewegung und der geplanten Verschmelzung voll und ganz einverstanden erklären. Sie erklärt in der Organisation die einzig richtige Waffe, eine Verbesserung unserer heutigen wirtschaftlichen Lage herbeizuführen. Sie wünscht gleichzeitig die Verschmelzung, welche ein Vorteil für die ganze Kollegenchaft ist, so schnell als möglich herbeizuführen.“

Diese Resolution fand bei den Kollegen, worunter auch der Vorsitzende des Senefelder-Bundes, ein früherer Gegner der Verschmelzung, einstimmige Annahme. Leider glänzte die meisten Mitglieder des Senefelder-Bundes, für welche der Vortrag äußerst lehrreich gewesen wäre, mit Abwesenheit. Da sich auf wiederholte Aufforderung kein Gegner zum Wort meldete, wurde dem Referenten für seinen interessanten Vortrag der Dank der Versammlung zu Teil und folgte sodann Schluß derselben. H. L.

Leipzig. Versammlung der Lithographen, Steindruck-, Chemigraphen und Berufsgenossen am 23. August 1900 im Saale des „Pantheon“. Tagesordnung: 1. Unsere Aufgaben für die Zukunft; 2. Wie liegen unsere Arbeitsverhältnisse; 3. Bericht vom Kongress in Paris. Da zum Punkt 1 Kollege Borisch-Berlin referieren sollte, aber noch nicht anwesend war, so wurde zu Punkt 3 übergegangen. Hierzu führte H. Schumacher, Delegierter vom intern. Kongress, folgendes aus: Am 16. August wurde der internationale Kongress der Lithographen und Steindrucker in Paris im Saale der Arbeiterböde durch den französischen Kollegen Dreyfus eröffnet. Anwesend waren 25 Delegierte und zwar aus England, Frankreich, Deutschland, Dänemark, Österreich, Schweden, Italien, Spanien und Belgien. Bei der Mandatsprüfung handelte es sich auch um den Delegierten der Sonderorganisation, Herrn Günther aus Leipzig, dessen Zulassung nach langer Debatte verneint wurde, da nur der Verein der Lith., Steindr. u. Berufsgen. D. vom Kongress als der einzig maßgebende Verband angesehen wurde. Als ein wichtiger Punkt der Tagesordnung galt die Reiseunterstützung. Deutschland hatte beantragt, dieselbe international zu regeln, aber die Franzosen und Engländer fanden hierfür kein Verständnis, ja die Franzosen gingen sogar soweit, daß sie die Deutschen als Vorkämpfer und Konkurrenten der Franzosen hinstellten. Die englischen Delegierten beendeten eine ähnliche Meinung, so daß bei der Abstimmung der Antrag auf eine einheitliche Reiseunterstützung fiel. Infolge dieser Debatten und dieses Abstimmungsergebnisses gaben die deutschen Delegierten folgende Erklärung ab: „Im Namen der deutschen, schweizer und dänischen Kollegen! Da der Kongress sich nicht auf unseren Standpunkt stellen kann, erklären wir, daß wir unsere restierenden Beiträge, überhaupt alle Beiträge ordnungsgemäß erstaten, bis zum 1. April 1901. Auch können wir uns nicht weigern zur Leistung von Beiträgen von 40 Btg. herbeizulassen. Wir werden Gegenseitigkeitsverträge zwischen Deutschland, Schweden, Österreich und Dänemark schließen und über die weiteren Beziehungen zum internationalen Sekretariat unsere Kollegen erst anhören.“ An weiteren Verhandlungen beteiligten sich die Deutschen nicht mehr. — Im Jahre 1902 findet der nächste internationale Kongress in Berlin statt. Das Sekretariat verbleibt in London. Die weiteren Redner, Kollege Arnold, sowie G. Müller, erklärten sich mit dem Verhalten der Delegierten einverstanden. Hierauf kam folgende Resolution zur Verlesung: „Die heute am 23. August 1900 im Saale des Pantheon stattfindende öffentliche Versammlung der Lith., Steindr. und Berufsgen. Leipzigs erklärt sich mit der Protestierung der deutschen Delegierten, wegen der Nichterfüllung einer gleichen Reiseunterstützung auf alle der im internationalen Sekretariat beteiligten Nationen einverstanden und wünscht dringend eine bessere Verständigung seitens der Delegierten mit ihren Verbandsmittgliedern bezüglich dieses von deutscher Seite vorgeschlagenen Unterstützungsweises. Sollte eine solche Einigung der nächste in Berlin 1902 stattfindende internationale Kongress nicht zu Stande bringen, dann mögen sich mehrere Nationen zu diesem Zweck verbinden.“ Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Nachdem noch Kollege Schumacher mitgeteilt, daß keine wichtigen Verhandlungen nach dem Vorkommnis erledigt worden seien, ging man zum Punkt 2 der Tagesordnung über. — Größtenteils gab über die sich jetzt häufenden Mißstände in unserem Berufe Bericht; so sei das Lohnschwanken, zum Nachteil der Arbeitlosen, sehr zu verurteilen. In einem Geschäft sind z. B. an einem Tage 30 Mann gezahlt worden. Daß dieses für die Dauer nicht so fortgehen könne, müsse doch jeder eingesehen. Bezüglich der Ausschließung wäre es angebracht, daß nach 14 tägiger Arbeitszeit das Arbeitsverhältnis als fest zu betrachten sei. Auch sei es jetzt mode geworden, alte Kollegen, welche gut bezahlt seien, durch junge, billige Kräfte zu ersetzen. Ferner sei es bedauerlich, daß Kollegen, welche Arbeit durch den Nachweis erhalten haben, die Stellung nicht annehmen, aber dann auch nicht einmal es für notwendig halten, dieses auf dem Arbeitsnachweis zu melden. Auch muß dafür gesorgt werden, daß, wenn eine Stelle irgendwo frei wird, welches von den Kollegen sofort dem Arbeitsnachweis gemeldet wird. Kollege Arnold forderte die Kollegen auf, den Arbeitsnachweis besser zu beachten, dann auch dafür Sorge zu tragen, daß der Arbeitsnachweis ein musterfähiges Institut werde zum Wohle aller Kollegen. Folgender Antrag wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung beauftragt die Agitationskomitee der Lithogr., Chemigr. und Steindr., Mittel und Wege zu schaffen, um die Frage des Arbeitsnachweises zu regeln.“

Zwischen war Kollege Borisch-Berlin erschienen. Derselbe gab einen kurzen, aber verständlichen Bericht zum Punkt 1. So meinte Redner, daß wir mehr dem Unterstützungsweises als einem Kampfbereit entgegen getrieben seien, den Kampfscharakter aber haben wir noch nicht verloren, das beweise der 1896er Streit zu Berlin. Auch freizeit er die Verschmelzungsfrage des Verbandes mit dem Seneider-Bund. Man müsse sich die Buchdrucker, wenn auch nicht in allen Dingen, so doch im großen, ganzen als Vorbild nehmen. Ferner glaubt Redner an eine Wiedervereinigung mit der Sonderorganisation. Im Verlauf der Debatte machte Kollege Weßmann auf eine Firma am Orte aufmerksam. In diesem Geschäft wurde das Ansehen an die Kollegen gestellt, infolge der schlechten Konjunktur, nur noch 1/2 Tag pro Tag, oder 3 Tage in der Woche zu arbeiten, oder es sollte ein Teil der Kollegen entlassen werden. Leider scheinen die Kollegen dem letzteren Vorschlag mehr zuzuneigen. In dieser Frage müßten die Kollegen eben mehr Solidarität zeigen. Weiter wurde noch das Lehrlingswesen in den Lithographen der Leipziger Anstalten kritisiert. Nachdem noch der Vorsitzende aufgefordert hatte, auf alles vorgebrachte ein gutes Augenmerk zu haben und die kommenden Versammlungen immer

so zahlreich zu besuchen, schloß derselbe die Versammlung um 1/11 Uhr.
Nürnberg. Am 1. August d. J. tagte im Restaurant „Martini Beheim“ die regelmäßige Mitgliederversammlung der Sektion I des Vereines der Lith., Steindr. u. Berufsgen. Deutschl. Vor Eintritt in die Tagesordnung bewillkommnete der Vorsitzende die Anwesenden im neuen Vereinslokal und forderte die Kollegen zu einem regen Besuch der Versammlungen auf. Nach Verlesung des Protokolls und Beantwortung von 3 Neuannahmen verlas Kollege Hilster die Abrechnung des II. Quartals. Die Einnahmen und Ausgaben balancierten mit 881,50 Mark. Mitgliederbestand am Schluß des Quartals 178. Bücher und Kasse wurden von den Revisoren in bester Ordnung befunden. Kollege Deutler behandelte die vielen und großen Resonanzen, welche das Amt des Kassierers bedeutend erschweren und wünscht in dieser Hinsicht Remedur. In der sich anschließenden Debatte wurde beschlossen, daß Gewohnheitsresonanzen auf dem Rapportgesetz zu veröffentlichen seien und daß ihnen bei 6 Wochen Rest die Gr. Pr. entzogen werden soll. Hierauf folgten Vorträge der Kollegen Schreiber und Böhe über Daphnien und Gelbrand, welche, wie die Diskussion bewies, lebhaftes Interesse bei den Mitgliedern fanden. Unter Vereinsfachen gab Kollege Reumeler bekannt, daß ihm Kollege Nies beauftragt habe, in der stattfindenden Mitgliederversammlung vorzubringen, daß er sein Amt als Delegierter zum Generalkongress niederlegen habe und wie die Wahl eines neuen Delegierten vorzunehmen sollten. — Gewählt wurde hierauf Kollege Deutler. A. St.

Ofenbach. Am 27. August fand hier eine gut besuchte Versammlung der Mitglieder des deutschen Seneider-Bundes statt. Einige hauptsächlich Punkte, welche die Allgemeinheit interessieren dürften, seien hier kurz wiedergegeben. Der zufällig anwesende Kollege Mater aus Frankfurt teilte der Versammlung mit, daß sich im Augenblick der D. Seneid.-Bund ohne Kontroll-Kommission befinde. Redner stiftete hierauf das unbedenkliche Verhalten der Herren von der Kontrollkommission und warum diese ihre Ämter so kurz vor der Kölner Generalversammlung niedergelegt haben. Ferner, daß dieselben bis jetzt die bereits zwei Mal auf der Tagesordnung in Berliner Mitgliederversammlungen gestandene Neuwahl der Kontrollkommission hinauszuwischen verstanden und daß nach ihrem Wunsch vor der Kölner Generalversammlung überhaupt keine Neuwahl mehr stattfinden soll. Ein solcher Zustand sei jedoch dem Statut direkt zuwiderlaufend, der Seneid.-Bund könne doch nicht ohne Kopf, ohne Kontrollkommission als Aufsichtsbehörde, bestehen. Der Hauptvorstand könne ja jetzt beispielsweise alle möglichen, schädlichen Beschlüsse fassen u. ausführen, wenn keine Kontrollkommission dieselben zu bekämpfen hat. Deshalb müsse, was ja auch offensichtlich gekehren wird, der Hauptvorstand die Mitgliedschaft Berlin veranlassen, daß diese sofort die Neuwahl der Kontrollkommission vornehmen lassen muß. Wenn das nicht gechehe, so könnte unter Seneider-Bund Gefahr lauten, mit dem Gezej in Konflikt zu kommen. Ferner handelt es sich noch darum, daß die Hauptvorstand jemanden bestimmt, der die Tefjors (die Papiere, Zittungen u. vom Vermögen des Seneider-Bundes) in Verwahrung bekommt, da doch wohl die freiwillig abgedante Kontrollkommission jetzt auch diese Verfassungen nicht mehr bewahren dürfe. Nach einer hierauf stattgefundenen Diskussion sprach die von 60 Mitgliedern besuchte Versammlung dem Kollegen Mater für diese Mitteilungen ihren Dank aus und hofft mit vollem Vertrauen, daß der Hauptvorstand diese Situation im Interesse aller Mitglieder und zum Wohle des Seneider-Bundes klären wird und diese vom Kollegen Mater empfohlenen Schritte sofort anordnet. Des weiteren wäre noch als Punkt mitzutellen, daß hier als Delegierten ein Verschmelzungsgegner mit 5 Stimmen Mehrheit gewählt wurde, daß aber nachher der Antrag Stuttgart auf Verschmelzung mit großer Mehrheit angenommen wurde, wie auch die sonstigen Verbesserungsanträge glatt durchgingen. Im übrigen hat der Delegierte kein gebundenes Mandat, sondern es ist ihm freie Hand gelassen. Nach ca. 3 1/2 stündiger Tagung erzielte die zum Teil bewegte Versammlung ihren Schluß 1/11 Uhr. P. L.

Stettin. Hier haben die Kollegen Forderungen wegen Verkürzung der Arbeitszeit gestellt. Anfragen sind zu richten an den Bev. Alb. Sen, Stettin, Stollingsstraße 39.

Erwiderung.

Auf die „Erklärung“ des Kollegen Pfeiffer-Fürth in Nr. 33 der „Gr. Pr.“ erkläre ich, daß ich den angezogenen Satz nicht im Sinne des Kollegen Pfeiffer gebraucht habe. Die schönen Reden: Hingepfiff, Mißfaktion, Verächtlichung sind Aufzichte ohne jede Bedeutung. Kollege Pfeiffer ist, was auch in einer allgemeinen Lithographenversammlung am 3. August in Nürnberg von einem Hauptvorstandsmittglied aus Fürth in drastischer Weise betont worden, den Prinzipien der Organisation untreu geworden und zwar gleich nach dem Lithographen-Kongress. In dem damaligen Trauerpiel hatte gerade Kollege Pfeiffer die erste Geige gespielt. Die ganze Sache fand in der Berliner Versammlung nur deswegen Erwähnung, weil wieder von dem „zielbewußten und zuverlässigen Stamm“ die Rede war, zu welchem allerdings Kollege Pfeiffer nicht zu gehören scheint. Im übrigen freut es mich, wenn es Kollegen Pfeiffer gelungen ist, diese Verleumdungsverdächtigungen bezulegen. Nürnberg. Ernst Herbst.

Auf vorstehende Erwiderung des Kollegen Herbst bemerke ich folgendes: Was das angezogene Trauerpiel betrifft, in dem ich die erste Geige gespielt haben soll, so kann es sich doch wohl nur darum handeln, daß ich mich bei Beurteilung der jeweiligen Verhältnisse und Kollegenchaft

auf den vermittelnden Standpunkt stellte, auf dem sich zum Schluß der Bewegung auch die gewählte Kommission, mit einem Mitglied vom Hauptauschuss an der Spitze, beschränken mußte. Ich bin auch heute noch der Ansicht, und mit mir ein großer Teil der Kollegen, daß die Arbeit (um die es sich ja damals handelte) das weniger gefährliche Übel ist gegen die auch von einem großen Teil der Sonderverbandsmitglieder beliebte Haus- und Lieberstundenarbeit. Denn wenn ich meine Geschäftigkeit richtig ausnütze, habe ich nicht nötig, fast 8 Stunden täglich 10-12 Stunden zu arbeiten, um meinen Verdienst zu erhöhen. So lange nun die Sache hier so steht, wie momentan, und so lange ein jeder's Auge wacht, wird es auch möglich sein, eine Preisdruckerel hinzuzufügen. Ob ich mich nun noch zu den zielbewußten und zuverlässigen Stamm rechnen kann, dies zu beurteilen überlasse ich anderen als Herrn Herbst, der dazu beufen scheint, leblichst Bepflatterungen in unsere ganze Kollegenchaft zu bringen. Z. M. Pfeiffer.

Für das II. Quartal gingen an Beiträgen für die Hauptkasse ferner ein:
 Acherleben 44,50; Baugen 138,85; Bremen 138,94; Darmstadt 59,—; Dessau 26,54; Dresden II 200,—; Erfurt 50,—; Frankfurt a. O. 21,66; Magaz 87,65; Hanau 112,86; Kaiserlautern 40,—; Kaufbeuren 192,02; Mainz 60,—; Meßlin 161,60; Neu-Muppin 72,04; Osnabrück 77,70; Gau: Stettin 21,22 M.
 Da am 15. Sept. die Abrechnung in der Hauptkassiererin stattfindet, werden die Kassisten, welche noch keine Abrechnung und Beiträge eingehandelt haben, gebeten, bis spätestens den 12. Sept. ihren Beitrag d. h. nachzukommen. Wilh. Brall, Kassierer.

Für den internationalen Kongress gingen ein:
 Dessau M. —,70; Weihen M. 7,60; Schwabach M. 2,80, bereits quittiert M. 1035,40. Summa M. 1046 50. Die noch ausstehenden Listen und Beträge bitten wir umgehend ob leer oder gezehnet einzuliefern. Die Kommission.

Verstärken der Redaktion.

H. S., Nürnberg. Sie werden die Mitteilungen Nr. 4 rechtzeitig erhalten haben. Bayerische Marken sind hier unglücklich.
O. A., Waldenburg. Adressenänderungen müssen auf alle Fälle dem Vorstand gemeldet werden.
A. S., Leipzig. Sie erhalten die „Gr. Pr.“ dort durch die Filiale der Lithographen. Das Wort an jedes einzelne Mitglied der Kreuzband zu senden, würde gegenwärtig pro Nummer allein 200 M. Worte verursachen.
E. W., Halle a. S. Komme gern, geben Sie mir nur Nachricht.
C. J., Frankfurt a. M. Bis heute ist mir ein solches Blatt noch nicht zu Gesicht gekommen.
A. S., Stettin. M. 3,—

Anzeigen.

Achtung! Dresden. Achtung!
 Die Herberge befindet sich jetzt im Gasthaus „Seneider“, Kaufhofstraße 16. Alle Vereinsangelegenheiten finden daselbst Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend, abends von 7/8—1/9 Uhr ihre Erledigung.

Die Verwaltung.

Leipzig III, (Chemigraphen).
 Der Zentral-Arbeitsnachweis befindet sich in Händen des Kollegen Wilh. Stier, L.-Neustadt, Allee 17. Mitglieder-Aufnahme und Zahlung des Monatsbundes von 6-8 Uhr, abends im Restaurant „Graphia“, Ceeburgstr. 84. Daselbst Reise-Unterstützung. Die Bibliothek steht dort den Mitgliedern gratis zur Verfügung. NB. Nächste Versammlung, Mittwoch, den 19. September im Saale der „Graphia“. Die Tagesordnung wird später bekannt gegeben. Das Agitations-Komitee.
 J. A. v. Schuber, Schneider, Kreuzg. 12.

Lithographia Zürich.
 Die Ausgabeleihe für die Reise-Unterstützung befindet sich beim Kollegen **Joh. Karrer**, Rombachstr. 41, Friedrich III, von 12-1/2 u. 6-8 Uhr.

Ich suche zum sofortigen Eintritt einen durchaus tüchtigen **Lithographendrucker.** (System Krebs).
Otto Schaefer & Scheibe Nachfolger, Berlin S. 42, Ritterstraße 111.

Berkauf.
 Gelehrte Exigens bietet eine in vollem Betrieb stehende **Linographische Anstalt** einem mit etwas Kapital versehenen Fachmann. Näheres durch H. 2706 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.**

Erlaube den Kollegen **E. Wegmann**, Maschinenmeister, geb. in Wünnich, sofort seine Adresse nach hier zu senden. Die Reiseunterstützungs-Ausgabe bitte ich, im Falle Wegmann vorpricht, ihm auf obiges hinzuweisen.

Carl Koch, Wagberg, Bappel-Allee 18, Haus r.

Nürnberg III, (Chemigraphen).
 Vertrauensm.: **Franz Biesel**, Friedriehstr. 51 IV links. Reiseunterstützung und Arbeitsnachweis ebenfalls.